

## Alte Badstuben in Steyr

Von Friedrich Berndt

Es ist wohl das erste Mal, dass über die Bäder in Steyr vor dem Jahre 1500 etwas geschrieben wird. Wir wissen über die Bader (welche zugleich Wundärzte waren) ebensowenig, wie über die Badesitten und Gewohnheiten hier in Steyr. Aber die alten Häuser, in welchen sich Badestuben befanden, bestehen noch; doch sind keine Badstuben mehr drinnen. Es sollen daher die Urkunden hier angeführt werden, welche die Badstuben erstmalig erwähnen oder zur Bestimmung ihres Standortes geeignet sind.

Im Testament Peter Ponhalms<sup>1)</sup> vom 1. Februar 1344 heißt es: „... darnach habe ich geschafft dreizehn Pfund Pfennige, da mir die ‚obere Badstube‘ hier zu Steyr vorsteht und mein Sach ist, da man mir alle Jahre davon dient und ein Pfund Pfennige hin zur St. Annen Kapelle in meinem eigenen Hause<sup>2)</sup>, daß man von demselben Geld und von denselben Pfennigen diese Kapelle beleuchten soll, oder eine Gülte kaufen, von der man den Satz löset, wovon die Kapelle ewiglich beleuchtet werde mit Nachlicht und zu der Messe, als ferner es gereichen mag.“

Die „obere Badstube“ war im Hause Stadtplatz 37, ein einstöckiges Haus, in welchem vom Stadtplatz neben dem Wirtshaus „Zum goldenen Ochsen“ ein schmales Gässchen führt. Dieses Gässchen hieß noch vor wenigen Jahrzehnten „Badergäßl“. Die alte Badstube ist ein ebenerdiger, eingewölbter Raum, dessen Decke in der Mitte von rotmarmornen Säulen romanischen Stils getragen wird. Heute ist eine Tischlerei darin. Am 18. März des Jahres 1522 um 10 Uhr Vormittag, brach im Baderhause unversehens ein Feuer aus, welches das Pfarrhaus, die Stadtpfarrkirche, das Predigerkloster, zwei Stadttore, zwei Basteien (die eine bei St. Gilgen, die andere bei der Enns, wo jetzt das Neutor steht), fünf Stadttürme, einen großen Teil der Stadtwehren und 55 Häuser in der Stadt, sonderlich am Grünmarkt und in der Pfarrgasse, einäscherte.

Die „niedere Badstube“ ist wohl viel älter, da sie in der Urstadt liegt, doch ihre urkundliche Nennung erfolgt erst 80 Jahre nach der „oberen Badstube“.

In einem Urbar der Herrschaft Gschwendt vom Jahre 1491 wird Wolf Glück, halbes Haus am „Badgäßl“ erwähnt. Nun hatte Wolf Glück ein Haus in der Enge auf der Ennsseite. Noch in den Jahren 1543 bis 1598 waren die Glücks Besitzer des Hauses Enge Gasse 9, und der letzte Glück hieß Wolf Glück und war Apotheker.

In einem Stiftbrief des Bürgerspitals aus dem Jahr 1420 heißt es, dass Peter der Peck und seine Hausfrau Agnes, weiland in der Oed, Bürger zu Steyr, dem Gotteshaus und dem Spital zu Steyr und den armen Dürftigen darin 46 Pfund gemeiner Wiener Pfennige schulden. Sie geben dafür als Pfand ihr Haus in der Stadt zwischen des Wenzhuber Haus und der „niedereren Badstube“.

Also lag das Badgässl zwischen der Apotheke (Enge Gasse 9) und der „niedereren Badstube“ im Haus Enge Gasse 11. Das Badgässl ist heute ganz verbaut,<sup>3)</sup> doch kann man die Verbindung noch deutlich erkennen, wenn man den Unterschied der Fenster im verbauten Teil und im Haus Enge Gasse 11 betrachtet. So bringt die Forschung längst Vergangenes und nie Betrachtetes als Beitrag zur Entwicklung der Stadt.

Noch älter als jene Badstube mag wohl die Badstube im alten Innersteyrdorf gewesen sein, von der wir jedoch erst Nachricht erhalten, als Herzog Albrecht im Jahre 1463 die Badstube mit dem Haus dem Linzer Bürger Christoph Leroch verlieh. Diese Badstube war der Herrschaft Steyr untertänig und die Herrschaft gehörte dem Herzog von Österreich. So finden wir im Urbar der Herrschaft Steyr vom Jahr 1477 den einzigen Namen eines Baders in Steyr vor dem Jahr 1500, nämlich Meister Hans. Ob nun dieses „Meister“ Hansens Familienname war, oder ob es „Badermeister“ bedeutet, ist nicht klar. Das Haus ist Badgasse 1.

Auch im Schloss Steyr war ein „Bad samt Abziehstüberl“ in der Nähe des alten Turmes, wie es einer Burgbeschreibung aus dem Jahre 1571 zu entnehmen ist.

Durch Reinlichkeit wird am besten den Seuchen vorgebeugt. Dies wussten auch unsere Vorväter und haben dem Baden große Wichtigkeit beigemessen. Das Baden kostete Geld. Damit auch die Armen baden gehen konnten, haben reiche Bürger durch Stiftungen das Geld sichergestellt.

Wenn Brände die Badhäuser hätten zerstören können, stünde keines mehr. Der Dachstuhl und die Die Decken brannten, die Mauren und die gewölbten Decken blieben bestehen. Die niedere Badstube brannte 1727 und 1824 ab. Trotzdem ist in den oberen Stockwerken noch der Schmuck der Fassade aus der Renaissancezeit zu erkennen, der in der Kriegszeit zum Vorschein kam. Ein Gewölbe des Hauses wird von einer niederen, stark gebauchten sog. Toskanischen Säule getragen.

Da das Haus aber in der Zeit der Gotik stand, kann mit der größten Wahrscheinlichkeit gesagt werden, dass das Haus in der Zeit des romanischen Stils stand. Man hat bisher angenommen, dass alle gebauchten Säulen aus der Renaissancezeit stammen – was meines Erachtens nicht richtig ist.

Die Kulturgeschichten erzählen, dass die öffentlichen Badehäuser Familienbäder waren, in welchen man sich auch mit Kartenspielen, Musizieren und anderen Spielen gut unterhalten konnte. Der Ausbruch von Seuchen hat diesem nicht immer sehr sittsamen Badeleben anfangs des 16. Jahrhunderts ein Ende bereitet.

Im oberen Stadtbad war noch bis 1804 ein bürgerlicher Wundarzt tätig. Im niederen Stadtbad hauste schon 1543 ein Handelsmann. Das Haus Badgasse 1 hörte 1842 auf, ein Badehaus zu sein.

Der Wandel von Sitten und Gebräuchen hatte auch einen vollständigen Wandel des Badelebens mit sich gebracht.

- 1) Peter Pönhalm war der Sohn des Stadtrichters Peter Pönhlam.
- 2) Das eigene Haus war das Haus Enge Gasse Nr. 16. Die Kapelle ist im 16. Jahrhundert abgekommen und man weiß heute nicht mehr, in welchem Raum die St. Anna Kapelle untergebracht war.
- 3) Wann das Badgassl dem Haus Enge Gasse Nr. 9 zugesprochen wurde, ist noch nicht erhoben. Es hieß im Volksmund „Blutgassl“ weil jemand darin ermordet worden sein soll.